

GESPRÄCH ZUR ZEIT

«ICH KREIERE STÄNDIG NEUE MENÜS»

Michèle Meier ist «Köchin des Jahres 2021» und verwöhnt derzeit ihre Kundschaft mit erstklassigem Take-away. Was ihr aber fehlt, ist der Kontakt zu den Gästen und ihrem Serviceteam.

— Interview
Fabienne Eichelberger

Michèle Meier, was haben Sie heute vor?

Es steht eine Besprechung mit meinem Team vom Restaurant Lucide an. Wir tauschen uns laufend darüber aus, wie wir trotz des Lockdowns für unsere Gäste da sein können.

Wie gelingt Ihnen das?

Für die Wochenenden kreieren wir Boxen mit einem 4-Gang-Menü, das zu Hause fertig gekocht werden kann. Zudem steht vor dem KKL neu unser Foodtrailer mit einem feinen Take-away-Angebot.

Im November wurden Sie von «Gault Millau» zur Köchin des Jahres 2021 gekürt. Was war damals Ihr erster Gedanke?

Ich war überrascht, ich hatte nicht damit gerechnet. Umso grösser war meine Freude. Gleichzeitig hatte ich Respekt vor dem ganzen Rummel und den hohen Erwartungen, die eine solche Auszeichnung mit sich bringt.

Und heute?



Ich habe realisiert, dass ich den Titel dafür bekam, wie ich bisher gekocht habe. Ich muss mich also nicht unnötig unter Druck setzen und nun alles verändern und verbessern wollen.

Wie auch? Durch den Lockdown wurden Sie quasi auf dem Höhepunkt Ihrer Karriere ausgebremst.

Das stimmt. Dank der Auszeichnung wollten noch mehr Menschen im «Lucide» essen, und mein Team und ich waren mit Vollgas unterwegs. Seit dem 22. Dezember haben wir nun keine Gäste mehr im Restaurant. Mir fehlt vor allem der Kontakt – auch zu den Servicemitarbeitenden, die überhaupt nicht mehr im Einsatz stehen.

Nutzen Sie die freie Zeit, um Menüs zu kreieren?

Das tue ich ständig. Eine neue Karte habe ich aber nicht geschrieben. Da noch nicht feststeht, wann wir öffnen dürfen,

«Ich schlich als Kind in die Küche, beobachtete die Köche bei der Arbeit und war bald Feuer und Flamme für den Beruf.»

MICHÈLE MEIER, 42, lebt mit ihrem Partner in Emmen LU. Sie ist Küchenchefin des Restaurants Lucide im KKL Luzern und Köchin des Jahres 2021.

würde das keinen Sinn ergeben. Ich arbeite stets mit frischen, saisonalen Produkten und schaue, was auf dem Markt ist – etwa, ob die Spargeln schon gut sind. Erst wenn ich weiss, womit ich arbeiten kann, werde ich kreativ.

Wann war Ihnen klar, dass Köchin Ihr Traumberuf ist?

Mein Gotti und Götti hatten ein Restaurant. Wann immer ich zu Besuch war, schlich ich in die Küche und beobachtete die Köche bei der Arbeit. Nach einer Schnupperlehre war ich endgültig Feuer und Flamme für den Beruf. Mich beeindruckten die Teamarbeit und die präzisen Abläufe, die es ermöglichen, in nur kurzer Zeit viele Menschen zu verköstigen.

Kochten Sie schon in der Kindheit?

Ich habe eher einmal einen Kuchen gebacken.

Sind Sie ein anspruchsvoller Gast?

Überhaupt nicht. Natürlich haben manche Bekannte Bedenken, mich zu bekochen. Aber ihre Sorgen sind unbegründet: Ich esse fast alles. Ausserdem koche ich zu Hause längst nicht so aufwendig wie im Restaurant. **Ihnen wird Zeit geschenkt, was tun Sie?**

Im Grunde wurde mir wegen Corona in den letzten 13 Monaten genug Zeit geschenkt. Ich habe sie hauptsächlich mit der Familie verbracht. Zudem kaufte ich mir im Sommer einen Töff, und momentan bereite ich mich auf die Motorradprüfung vor. Den Grundkurs habe ich schon besucht. Und nun heisst es: üben, üben, üben! ■

AUS DEM
FOTOALBUM

Blueschtfahrt

– 1948 –

Foto eingesandt von
Hans Hauser, Wolhusen LU



War der heiss ersehnte Frühling endlich da, verging kein Sonntag, an dem die Hausers sich nicht aufs Velo schwangen. Von Wolhusen nach Ruswil via Soppensee und zurück war eine der häufigsten Routen. Stets in der Satteltasche dabei: Flickzeug und Schläuche. Denn mit Nägeln beschlagene Arbeitsschuhe waren damals üblich, manch ein Nagel ging auf der Strasse verloren und landete in den Pneus. Einsender Hans Hauser – zwischen den Brüdern Edwin (l.) und Alois – erinnert sich an die Flickerei als selbstverständliche Routine, die mit grösster Sorgfalt ausgeführt wurde, denn Pneus und Luftschläuche waren damals Mangelware. Unvergesslich ist ihm auch, wie der Vater die Reisegruppe jeweils anhalten liess, um sie zu

fotografieren. Er zählte die Distanz mit Schritten, übertrug diese auf den Klapp-Fotoapparat, rief «Lächeln!» und drückte ab. Formidabel kam so jedes Familienbild heraus, das Lächeln war gelungen und durfte sich im «Lamm» in Buholz zum Strahlen gesteigert haben. Denn da gabs Vivi Kola für Mutter und die Buben und ein «Chübeli hell» für den Papa. Giulia Pompeo

Haben Sie Fotos, die vom Leben in der Schweiz erzählen? Schicken Sie sie an: Redaktion «Schweizer Familie», «Archiv», Postfach, 8021 Zürich, oder an redaktion@schweizerfamilie.ch

HABEN
SIES
GEWUSST
?

HEIMATLAND

Wer ist der Erfinder der Comics?

Wie sein Vater wollte auch der Genfer Rodolphe Töpffer Maler werden. Daraus wurde wegen eines Augenleidens nichts. Stattdessen wurde er Lehrer. In seiner Freizeit zeichnete Töpffer skurrile Bildergeschichten und karikierte auch die gute Gesellschaft, die Wissenschaftler und Politiker. Goethe lobte Töpffers Faust-Parodie «Le Docteur Festus», daraufhin wurde die Geschichte ab 1833 veröffentlicht und schnell



Rodolphe Töpffer (1799–1846) im Selbstporträt von etwa 1840.

populär. Fortlaufende Bildergeschichten mit Texten in Alben, jede Zeichnung in einem Rahmen – für Kunsthistorikerin Marie Alamir ist klar: «Töpffer hat den modernen Comic erfunden.»

Nur die US-Amerikaner sehen das anders. Grund:

Bei Töpffer fehlten die Sprechblasen. Die USA reklamieren deshalb die Erfindung des Comics mit «The Yellow Kid» von 1899 für sich – rund 60 Jahre nach Töpffer.

WITZE DER WOCHE

Woran erkennen Archäologen bei einem Skelettfund, dass es sich um ein weibliches Exemplar handelt? Die Kiefergelenke sind deutlich stärker abgenutzt.

Monique Schönholzer,
Zufikon AG

Der zwölfjährige Christian spricht das Tischgebet. Nach einem kurzen Blick in den Topf betet er: «Komm, Herr Jesus, sei unser Gast! Dann siehst du, was du uns bescheret hast.»

Sebastian Mühlemann,
Zürich

Schicken Sie Ihren Lieblingswitz an: «Schweizer Familie», «Witze», Postfach, 8021 Zürich. redaktion@schweizerfamilie.ch